



**EHE**

---

Watson Jones III

**ACTS 29  
KOMPETENZEN**

# Biblische Grundlage

Die Ehe ist keine Voraussetzung für einen Gemeindegründer. Gemeinden zu gründen ist eine Aufgabe, zu der alle Christen berufen sind. In dieser Ausarbeitung werden wir jedoch ein biblisches Verständnis von Ehe und ihre Auswirkungen auf Gemeindegründung besprechen.

Als eine Institution beginnt die Ehe mit Gott und der Schöpfung der Frau von dem Mann. Nachdem Gott das Licht aus der Dunkelheit heraus geschaffen hatte sowie Tag und Nacht, Pflanzen, Tiere und den ersten Menschen, sah Gott, dass Adam alleine war und entschied, dass er eine Frau als Gegenüber schaffen wollte. In 1. Mose 2,18 sagt Gott: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht“.<sup>1</sup> Wir sehen, dass es die Erschaffung der Frau war, die zur ersten Vereinigung zwischen Mann und Frau führte. Die Einheit zwischen Ehemann und Ehefrau beginnt mit Gott.

Bevor Gott entschied, die Frau zu erschaffen, erfahren wir die Begründung dafür. In 1. Mose 2,18a sagt Gott: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei“. Gordon Wenham sagt dazu: „Im Gegensatz zum siebenfachen Refrain von ‚und Gott sah, dass es (sehr) gut war‘ in Kapitel 1, ist die göttliche Beobachtung, dass etwas an der Situation des Menschen nicht richtig war, ist verblüffend. Der Leser wird dadurch auf die Wichtigkeit der Vertrautheit des Menschen aufmerksam gemacht“.<sup>2</sup> Gott selbst sah die Unzulänglichkeit des Menschen. Es war Gottes göttliche Absicht, dass eine intime Vertrautheit im Kontext der Ehe existieren sollte. Und genau aus diesem Grund erschuf er die erste Frau von dem Mann.

Als Gott die Ehe erschuf, tat er das mit dem Gedanken der Gleichberechtigung. In 1. Mose 1,26-28 bespricht die Gottheit mit sich selbst die Erschaffung des Menschen. In dieser Überlegung sagt Gott: „Und Gott sprach: Lasst uns Menschen machen in unserm Bild, uns ähnlich! ... Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bild, nach dem Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie“. In der Ehe besitzen beide Partner dieselben Wert und dieselbe Würde. Keiner von beiden ist mehr wert als der andere, sondern beide stehen gleichermaßen vor Gott, da sie beide Träger seines Bildes sind.

Die Gleichberechtigung scheint jedoch in 1. Mose 2,18 und 20 angezweifelt zu werden, wo das Wort „Hilfe“ als Beschreibung für die Frau verwendet wird. Beim flüchtigen Lesen kann schnell der Eindruck entstehen, als ob die Frau lediglich ein menschliches Wesen wäre, das dem Mann untergeordnet ist. Ein tiefergehendes Studium des Wortes „Hilfe“ fördert die wahre Absicht des Autors hervor. In Psalm 54,6 wird dasselbe Wort in Bezug auf Gott gebraucht, wenn der Psalmist sagt: „Siehe, Gott ist mir ein Helfer“. Gott, der über der ganzen Menschheit steht, dient uns und ist uns ein Helfer. Wir können erkennen, dass ein Helfer zu sein, weniger mit dem Status einer Person zu tun hat, als vielmehr die Hilfe bei einer Aufgabe in einer bestimmten Situation beschreibt. Tatsächlich impliziert das Wort „Hilfe“ weder Schwäche noch Stärke. Wenham behauptet: „Jemandem zu helfen bedeutet nicht,

---

1 Alle Bibelzitate entstammen, sofern nicht anders angegeben, der revidierten Elberfelder, 3. Auflage der Standardausgabe 2010, © SCM R.Brockhaus, Witten.

2 Gordon J. Wenham, Genesis 1-15. Vol. 1. Word Biblical Commentary. (Dallas: Word, Incorporated, 1998).

dass der Helfer stärker ist als derjenige, der die Hilfe empfängt; es bedeutet lediglich, dass die Kraft von Letzterem in sich selbst unzureichend ist“.<sup>3</sup> Nach Gottes Ansicht war der Mann alleine nicht dazu in der Lage, die Gott gegebene Aufgabe alleine zu erfüllen. Stattdessen benötigte er ein gleichwertiges Gegenüber, das ihm dabei half.

Wenn man die Wiedergabe der hebräischen Wortkonstruktion *etser ce'neg-du* (oder ein gegenteiliger Helfer) bedenkt, wie sie uns in 1. Mose 2,18 und 2,20 begegnet, dann sehen wir, dass die einzigartige Kombination dieser Worte die Idee von Übereinstimmung vermitteln. Der Schreiber hat die ergänzende Natur der Ehe im Blick, wo einer den anderen ergänzt, wo ein Ehepartner sich auf den anderen bezieht und zu ihm passt. Das Bild von der Erschaffung der Frau durch Gott aus Adams Seite vermittelt Partnerschaft. Es gibt einen Unterschied zwischen echter Gegenseitigkeit und einem Rollenspiel, wobei der eine unterdrückt wird.

In der Ehe kommen zwei Gleichwertige zusammen, um eine Einheit oder „Ein-Fleisch“ zu formen. Nachdem Gott die Frau erschaffen hatte, wurde sie zum Mann gebracht und er nannte sie „Frau“, indem er sagte: „Diese endlich ist Gebein von meinem Gebein und Fleisch von meinem Fleisch“ (1Mo 2,23). Der Schreiber schließt diesen Abschnitt seiner Erzählung mit der Aussage: „Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden zu einem Fleisch werden“ (1Mo 2,24). Die Erschaffung der Frau, damit sie die Ehefrau Adams sei, ist das Bild, das die Bibel von der Ehe zeichnet – zwei Gleichberechtigte werden zu einem Fleisch. Dieser Punkt aus 1. Mose 2,24 ist wesentlich für das Verständnis von Ehe weil es eine bewusste Aussage ist, welche die Beziehung zwischen Ehemann und Ehefrau über alle anderen irdischen Bindungen hinaushebt. Wenn wir diese Passage in ihrem kulturellen Kontext sehen, dann erkennen wir, dass die Identität einer Person eingebunden war in die Identität der Familie. Deshalb gilt: Wenn ein Mann seine Familie verlässt – Mutter und Vater – um sich mit einer Frau zu vereinigen, die dasselbe getan hat, dann formen diese beiden eine neue Einheit und damit eine Familie. Ihre Einheit ist wichtiger als die familiäre Beziehung zwischen Eltern und ihren Kindern, weshalb wir durch das Evangelium die Ehe schützen.

1. Mose 2,24 ist so wichtig, um den Vorrang der Heiligkeit der Ehe zu begründen, so dass Jesus und Paulus, als sie über dieses Thema sprachen, diese Stelle zitierten. In Matthäus 19,4-10 wird Jesus über die Scheidung befragt. In seiner Antwort erhöht er die Ehe um zu erklären, dass Ehebruch die einzige Grundlage für die Beendigung einer Ehe ist, indem er 1. Mose 2,24 anführt. Paulus zitiert in Epheser 5 ebenfalls 1. Mose 2,24 um die Gemeinde in Ephesus zu lehren, dass die Ehe darin besteht, dass der Ehemann seiner Ehefrau dieselbe selbstaufopfernde Liebe demonstriert, wie Christus es tat, während die Ehefrau sich ihrem Ehemann auf eine Art und Weise unterordnet, die Christus ehrt.

## Theologische Reflexion

In 1. Mose 1,26 sagt Gott: „Lasst uns Menschen machen in unserm Bild“. Der Text selbst gibt uns keinen Hinweis, dass dieses „lasst uns“ sich an Engel richtet, wie einige argumentieren.

---

3 Wenham, Genesis 1-15.

Diese Verse zeigen uns die bewusste Entscheidung innerhalb der Gottheit, die Menschheit nach ihrem Bild zu erschaffen. Innerhalb der Gottheit anerkennen wir drei unterschiedliche Personen an – Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist – die eins sind im Wesen und dieselbe Liebe teilen. Diese theologische Wahrheit der Ebenbildlichkeit Gottes des Menschen wird wahrscheinlich daran ersichtlich, dass der Mensch auf Gemeinschaft hin angelegt ist. Die eheliche Vereinigung ist dafür ein Beispiel. Tim Keller argumentiert, dass die Menschen dazu geschaffen sind und „horizontale Beziehungen brauchen“ und das der Grund ist, warum Gott einen „Hilfsgefährten“ geschaffen hat, nämlich die Frau, dass sie der Freund des Mannes sei.<sup>4</sup>

Wir verstehen, dass, obwohl jemand die Fähigkeit hat und den Wunsch nach einer Ehe verspürt, viele ein Singleleben führen. Das bedeutet in keiner Weise, dass ein Single Gottes Ebenbild weniger in sich trägt. Sowohl der gläubige Single als auch der verheiratete Gläubige, finden ihre Bedeutung und Identität in der Person, dem Leben, Sterben und Auferstehen unseres Herrn Jesus Christus.

In Epheser 5 gebraucht der Apostel Paulus die Liebe und Einheit von Christus mit seiner Gemeinde um den Einfluss des Evangeliums auf die Ehe aufzuzeigen. Paulus erklärt, dass Christus das Haupt der Gemeinde ist und das der Ehemann gleichermaßen das Haupt seiner Braut ist (Eph 5,23). In der Ehe ordnet sich die Braut ihrem Ehemann auf dieselbe Art und Weise unter, wie „die Gemeinde sich dem Christus unterordnet“ (V. 24). Christus und sein Kreuz dienen daher als Beispiel der Liebe, die der Ehemann gegenüber seiner Frau ausdrücken soll (V. 25-31). Für Paulus ist das Evangelium die Grundlage zum Verständnis der Ehe und wie ein Paar in ihr gedeihen kann. Christus beruft demnach den Ehemann und seine Braut dazu, in einer Realität der gegenseitigen Unterordnung zu leben. Die Ehefrau demonstriert eine Christus-zentrierte Unterordnung ihrem Ehemann gegenüber und der Ehemann demonstriert eine Christus-ähnliche, selbstaufopfernde Liebe seiner Frau gegenüber.

In Offenbarung 19,7-9 verwendet Johannes das Bild von einer Hochzeit um auf die zukünftige Hoffnung der Gemeinde hinzuweisen – die Wiederkunft Jesu – und sagt:

„Lasst uns fröhlich sein und jubeln und ihm die Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und seine Frau hat sich bereitgemacht. Und ihr wurde gegeben, dass sie sich kleide in feine Leinwand, glänzend rein; denn die feine Leinwand sind die gerechten Taten der Heiligen. Und er spricht zu mir: Schreibe: Glückselig, die eingeladen sind zum Hochzeitsmahl des Lammes! Und er spricht zu mir: Dies sind die wahrhaftigen Worte Gottes.“

Johannes sieht die Wiederkunft Jesu wie eine Hochzeitszeremonie, wo der Bräutigam seine langerwartete Braut empfängt, die sich selbst mit wunderschöner Kleidung geschmückt hat. Im Verständnis der neutestamentlichen Schreiber war die Ehe, und die Gemeinschaft darin, die innigste menschliche Beziehung, die dafür geeignet ist, die herrliche Wahrheit

---

4 Timothy und Kathy Keller, Ehe: Gottes Idee für das größte Versprechen des Lebens, Gießen: Brunnen, 2013.

von Christi Liebe und immerwährender Hingabe an die Gemeinde zu beschreiben. Diese Wahrheiten, die der Schreiber vermittelt, illustrieren den hohen Wert, den Christus der Ehe beimisst.

## Kulturelles Engagement

Wenn wir die Wichtigkeit der Ehe bedenken, dann sollte man erwarten, dass alle Menschen sie mit großer Freude willkommen heißen. Unsere Gesellschaft und Kultur jedoch sieht die Ehe etwas anders. Einige argumentieren, dass der Ehe nicht die Aufmerksamkeit zukommt, die sie verdient. In den USA ist die Ehe am stagnieren und die Tendenz geht dahin, die Ehe als unwichtig oder sogar überholt anzusehen.<sup>5</sup>

In seinem Buch, Ehe – Gottes Idee für das größte Versprechen des Lebens, argumentiert Tim Keller, dass viele Menschen die Ehe aufgrund der Annahme ablehnen, dass Ehen unglücklich sind. Er behauptet, dass dieser wachsende Trend einen Wechsel offenbart, was er „privatisierte Ehe“ nennt, wo die Ehe weniger für lebenslange Hingabe, Fortpflanzung oder ein menschliches Gut steht, sondern für persönliche Befriedigung und Selbstverwirklichung.<sup>6</sup>

Davon ausgehend, dass Keller mit seiner Beobachtung richtig liegt, sehen die Menschen die Ehe weniger als eine göttliche Institution und Einheit, sondern mehr als einen gegenseitigen Vertrag, der an die Zufriedenheit der beteiligten Personen geknüpft ist.

Mit dem wachsendem Skeptizismus gegenüber der Ehe zeigen Studien, dass das Zusammenleben ohne Trauschein ansteigt. Richard Fry and D'Vero Cohn von Pew Research behaupten, dass der Anstieg des unehelichen Zusammenlebens sehr eng mit dem Rückgang der Ehe verknüpft ist.<sup>7</sup> Für viele ist das Zusammenleben die Lösung, die sie davor bewahrt in eine Ehe einzusteigen, die sie unglücklich machen könnte. Mit einem Partner zusammenzuleben ermöglicht eine Testphase, anhand derer die Kompatibilität gemessen werden kann.

Uneheliches Zusammenleben ist eine Art, um die lebenslange Hingabe der Ehe, hinauszuzögern. Wenn jemand mit der Vorstellung lebt, dass Ehebruch und uneheliches Zusammenleben Gott nicht missfallen, dann ist ein Mangel an Dringlichkeit der Ehe sowie eine Abwertung der Institution lediglich eine Folge davon. Man ist frei und „experimentiert“ mit einem Partner, indem man so tut, als ob man verheiratet wäre, um die Kompatibilität herauszufinden.

---

5 The Decline of Marriage And Rise of New Families, Pew Research Center. N.d., (Pew Research Center, 2010), abgerufen am 31. Mai 2017, <http://www.pewsocialtrends.org/2010/11/18/the-decline-of-marriage-and-rise-of-new-families/>

6 Keller, Ehe, S. 21-24.

7 Richard Fry and D'Vera Cohn, I. Prevalence and Growth of Cohabitation, Pew Research Center, (Pew Research Center, 2011), abgerufen am 31. Mai 2017, <http://www.pewsocialtrends.org/2011/06/27/i-prevalence-and-growth-of-cohabitation/>

Diesen Annahmen und Trends liegt die Grundüberzeugung zugrunde, dass es im Leben um das Streben nach persönlicher Freude geht. Wenn es Dinge gibt, die diese „Freude“ behindern, dann muss eine Veränderung her. Man darf nicht den Fehler begehen und meinen, dass diese Idee keinen Eingang in unsere Gemeinden gefunden hätte. Die Realität ist, dass wir, - worauf Keller hinweist - weil wir nicht gegen die Sünde immun sind, alle zum Glauben tendieren, dass es im Leben um unser persönliches Wohlbefinden und unsere Selbstverwirklichung geht. Im Wesentlichen handelt es sich dabei um eine individualistische Einstellung, wo das eigene Ich im Zentrum des Universums steht. Wenn wir mit dieser Haltung an die Ehe herantreten, dann ist das Desaster bereits vorprogrammiert.

Viele Menschen sehen wiederum die Liebe zum Ehepartner durch die Brille, die Hollywood uns aufgesetzt hat. Liebe wird als tiefe Vernarrtheit wahrgenommen und weniger als die Hingabe an den anderen und die Sorge um sein Wohlergehen. Diese verzerrte Sichtweise der Liebe wird die Dauerhaftigkeit einer Ehe ersticken. Man muss eine Sicht der Liebe annehmen, die mit der Liebe, die Gott durch Christus demonstriert hat, übereinstimmt – unser Herr starb für uns, während wir weiterhin gegen ihn gesündigt haben (Röm 5,8).

Es gibt eine Annäherung der Ehe, die weitaus Christus-zentrierter ist; eine, die es erfordert, dass der Einzelne in aufopferungsvoller Liebe für Christus und den Ehepartner stirbt – nämlich die gegenseitige Unterordnung. In Epheser 5,21 sagt Paulus: „Ordnet euch einander unter in der Furcht Christi“. Paulus sieht die Vorrangstellung Jesu als die Grundlage der gegenseitigen Unterordnung an. Und durch das Evangelium ruft er Ehemann und Ehefrau dazu auf, dies in der Ehe zu praktizieren. Unterordnung ist demnach sowohl eine Antwort auf das Evangelium als auch ein Akt der Anbetung des Gläubigen in Jesus Christus.

Paulus zeigt auf, warum gegenseitige Unterordnung in der Ehe wesentlich ist. Die Frau ordnet sich ihrem Mann unter in Vers 22, aber der Mann ordnet sich der Frau in Form von aufopferungsbereiter Liebe unter, deren Vorbild im Tod Jesu für die Gemeinde zu finden ist. In den Versen 25-28 sagt Paulus:

Ihr Männer, liebt eure Frauen!, wie auch der Christus die Gemeinde geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat, um sie zu heiligen, sie reinigend durch das Wasserbad im Ort, damit er die Gemeinde sich selbst verherrlicht darstellte, die nicht Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe, sondern dass sie heilig und tadellos sei. So sind auch die Männer schuldig, ihre Frauen zu lieben wie ihre eigenen Leiber. Wer seine Frau liebt, liebt sich selbst.

Obwohl diese Aussage direkt an die Ehemänner gerichtet ist, lässt sie sich gleichermaßen auf die Ehefrauen anwenden, da sie sich „um Christi willen“ unterordnet (Röm 5,21). Der Ehemann und die Ehefrau sind von Christus dazu berufen, die Ehe als etwas anzusehen, wo es um den Partner und um den Nutzen geht, den man selbst aus der Ehe zieht. Wenn die Einzelnen die Ehe mit den Augen unseres Herrn sehen, dann können sie das eigene Ich entschärfen, während sie den anderen erhöhen.

Zweitens: Wenn jemand Gottes kulturelles Mandat und den Nutzen der Ehe versteht und annimmt, wie er in 1. Mose 1,28 beschrieben ist mit den Worten „seid fruchtbar und mehret euch“ und die Anordnung sieht, dass sie nur innerhalb der Ehe zur Anwendung kommen

soll, dann kann jemand den Trend überwinden, nach dem die Ehe beschrieben ist. Keller betont, dass „die Zahl der Verheirateten, die angeben, in ihrer Ehe ‚sehr glücklich‘ zu sein, hoch ist (etwa 61-62 %), und diese Zahl ist in den letzten zehn Jahren kaum kleiner geworden“.<sup>8</sup>

## Bedeutung für die Mission

Auch wenn die Ehe keine Voraussetzung für Gemeindegründung ist, so kann sie dennoch für diejenigen, die verheiratet sind, eine besondere Rolle spielen. Zunächst einmal kann eine gesunde Ehe eine entscheidende Hilfe in der Überlegung und Klärung der Überzeugung sein, eine Gemeinde zu gründen. Angesichts der Tatsache, dass eine Frau ihrem Mann als seine perfekte Gehilfin gegeben wurde, sollten Eheleute an eine Gemeindegründung als eine Einheit herangehen. Ihre unterschiedlichen Rollen werden sich einander auf einzigartige Weise ergänzen. Wenn deshalb die Frau eines Gemeindegründers sich mit der Überzeugung ihres Mannes nicht richtig wohlfühlt kann es bedeuten, dass Gott nicht die Tür für eine solche Unternehmung geöffnet hat. Es ist sogar schon vorgekommen, dass einige Pastoren ihren Ruf Gottes durch die gottgegebene Intuition ihrer Ehefrau vernommen haben. Es ist wesentlich, dass Ehemann und Ehefrau eine Gemeindegründung als eine Einheit angehen und die Last dieser Verantwortung teilen. Im Kontext der Ehe muss die Überzeugung einer Gründung genährt, getestet und geprüft werden und zwar sowohl vom Mann als auch von der Frau. Männer, die eine Überzeugung zur Gemeindegründung verfolgen, ohne die völlige Übereinstimmung ihrer Ehefrau, werden sowohl ihre Ehe als auch die Gemeinde beschädigen, die sie zu gründen gedenken.

Zweitens: Angesichts der Tatsache, welchen Wert Gott der Ehe beimisst, ist es nicht verwunderlich, dass die Gesundheit einer Ehe jemanden für den Dienst qualifizieren oder disqualifizieren kann. In 1. Timotheus 3,1-7 lautet die zweite Voraussetzung für einen Ältesten, dass er seiner Frau treu sein muss. Paulus sagt weiterhin in Vers 5: „wenn aber jemand dem eigenen Haus nicht vorzustehen weiß, wie wird er für die Gemeinde Gottes sorgen?“. Man beachte ebenfalls, dass Paulus in diesem Vers von der Ordentlichkeit der Kinder von Ältesten spricht und nicht andeutet, dass eine Ehefrau „unter Kontrolle“ sein muss. Der Punkt, den Paulus macht, ist dieser, dass ein Pastor/Gründer/Ältester in erster Linie zum Dienst an der Familie berufen ist und, weil der Ehemann, nach Christus, eine Einheit mit seiner Frau ist, gilt sein erstes Augenmerk seiner Frau.

In vielen Ländern wird die Ehe entwertet und trivialisiert. Die Idee einer lebenslangen Ehe zwischen einem Mann und einer Frau wird oft durch die Verwirrung der Geschlechterrollen herausgefordert, oder durch ihre Ablehnung als unwichtig oder rückständig. Deshalb bietet es für das verheiratete Paar, dass sich in einer Gemeindegründung engagiert, eine Gelegenheit und die Notwendigkeit anders zu leben, indem es eine Kultur des Evangeliums innerhalb ihrer Gemeindegründung etabliert, wo beide, Mann und Frau, Single und Verheiratete, in ihrer Identität als Christen aufblühen können.

**Weiteres Material und Fragen zur Reflexion sind erhältlich auf [acts29.com/competencies/?lang=de](https://acts29.com/competencies/?lang=de)**

---

8 Keller, Ehe, S. 23.